DIE BRÜCKE – Forum für antirassistische Politik und Kultur – Gestern und Gegenwart

(überarbeitete Auszüge aus der Internet-Seite www.bruecke-saarbruecken.de »Porträt des Periodikums«

Mit Beginn der achtziger Jahre des vorigen Jahrtausends, der neoliberalen Hochtour, begann auch die völkisch nationalistische Ideologie aus der »Reservatio mentalis« herauszubrechen, in die sie wegen Massenvernichtung und Genozid verbannt wurde. »Heidelberger Manifest« hieß das Rückreisedokument, das fünfzehn Hochschullehrer gegen Ende 1981 veröffentlichten und zum Widerstand gegen »die Unterwanderung des deutschen Volkes durch Zuzug von vielen Millionen und ihren Familien, die Überfremdung unserer Sprache, unserer Kultur und unseres Volkstums« aufriefen. Ihnen folgte die exekutive Erklärung: »Deutschland ist kein Einwanderungsland«. Von allen Reaktionen auf diese »vorrevolutionäre« Wende ist bis heute ein einziger publizistischer Bote geblieben: DIE BRÜCKE.

Themen wie Einwanderer und Flüchtlinge, Invasion der Armen, neue Völkerwanderungen, Islamismus und Fundamentalismus in Europa, Rassismus und Apartheid, ethnische Minderheiten und Menschenrechte rücken immer mächtiger in den Mittelpunkt der öffentlichen Aufmerksamkeit. Die Diskussion um diese Themen legt dabei offen, daß die durch die Globalisierung verursachten Defizite im Anpassungsprozeß immer größer werden. Aus einer bisher eher marginal wahrgenommenen Problematik von »Randgruppen« ist ein kompliziertes und konfliktgeladenes gesellschaftliches Problem geworden.

Mit den für die Gesellschaft unbequemen Seiten und Fragen dieses Themenspektrums befaßt sich seit nunmehr 33 Jahren DIE BRÜCKE e.V., »Verein zur Förderung politischer, sozialer und kultureller Verständigung zwischen Mitbürgern deutscher und ausländischer Herkunft«. Mittelpunkt seiner Arbeit ist die Herausgabe der Zeitschrift DIE BRÜCKE, »Forum für antirassistische Politik und Kultur« (bis 1994: »Nachrichten – Meinungen – Kultur für Gleichberechtigung und Völkerverständigung«), die sich in dieser Zeitspanne einen Namen als Diskussionsforum machte. Von Anfang an begleitet sie das Themenfeld Migration-Integration und versucht, die Debatte mit Entwürfen von neuen Modellen und Utopien zu bereichern. Ein zentraler Standpunkt ist dabei, daß das »Forum« sich den Eingewanderten-Quartieren als Sprachrohr zur Verfügung stellte, die ansonsten im publizistischen Spektrum Deutschlands wenig Gehör fanden.

Hier übernahm DIE BRÜCKE eine Pionierrolle, begleitete die Entwicklungen und mischte sich in sie aktiv ein. Neben der periodischen Herausgabe der Zeitschrift realisierte die »Kollektive« der freiwilligen Arbeit um sie vielfältige Aktionen und trug zur Wandlung der Atmosphäre zugunsten einer künftigen Gesellschaften autonomer Erdenbürger. Dem kritischen Ansatz folgte permanent der gestalterische Auftritt.

»DIE BRÜCKE versteht sich nicht als ein Organ für die sogenannten „Ausländerfragen“, sondern als Diskussionsforum für Demokratie, Gleichberechtigung und Freiheit, das sich ausgehend von apartheidspolitischen Praktiken gegenüber Minderheiten der Arbeitsimmigration, mit gesamtgesellschaftlichen Verhältnissen auseinandersetzt. Daher ist es für die Redaktion von großer Bedeutung, die Diskussion um die Minderheitenrechte nicht von gesamtgesellschaftlichen Fragen auszugrenzen.« (Editorial der Ausgabe 32, August-September 1986).

Seit der Ausgabe 72 (Juli-August 1993) erscheint sie als im broschierten Heftformat. Eine bundesweit zusammengesetzte Redaktionskonferenz wurde ins Leben gerufen, die neben der Stammredaktion die grundlegenden Inhalte und Existenzfragen der Zeitschrift diskutiert und festlegt.

In den 33 Jahren ihres Bestehens konnte DIE BRÜCKE keines der marktorientierten Magazine mit Soft-Lay-out werden. Vielmehr gab sie den vielfältigen Informationen und Diskussionsansätzen sowie literarischen Beiträgen den Vorrang vor der gekürzten Gefälligkeit für Auge und Hirn. Heraus kam ein »Textorgan«.

Mit jedem neuen Heft demonstriert DIE BRÜCKE abermals, daß sie als Urbehagen der kritischen Ästhetik, als belangvolle Plattform des literarischen Handwerks, als publizistischer Bote eines morgenbunten Weltalters und als fundamentaler Brückenschlag des Gedankenaustausches auf seinen authentischen Stellenwert beharrt. Folgenden Themenfeldern widmet sie sich seit ihren Anfängen:

Ursachen und Folgen der gegenwärtigen Migrationsströme. Krisenkolonialismus, Ökonomismus, Ökologismus, Kulturalismus, »Clash of civilization« unter dem Schweifstern des globalen Apartheidsregimes. Neorassismus: Neugebackene Improvisationen zur Rechtfertigung der eurozentrischen Überlegenheit gegenüber den trikontinentalen Lebenswelten. Ethnisierung der sozialen Gegensätze und humanen Zusammenhänge. Islam im Abendland als postmodernes Postulat zur Rekonstruktion zivilisatorischer Gegenbilder. »Feste Europa« und das Jägerlatein von der »Invasion der Armen«. Menschen- und Frauenhandel. Selektive Handhabe der Menschenrechte. Selektive Novellen zur Rekrutierung der IT-Söldner in der Peripherie. Galeerensklaven der nordischen Zitadellen: »Illegale Einwanderer«. Die Urbanität der Allochthonen-Quartiere, Parallelgesellschaften, »Kulturelle Autonomie«. »Literatouren« als poetisch begleitender Leitfaden der libertären Kritik.

DIE BRÜCKE versucht, einmal mehr der erzwungenen Lethargie eine selbstbestimmte Hoffnung entgegenzusetzen. Im Zeitalter des medialen Absolutismus

und der informativen Manipulation menschlicher Beziehungen gleicht die Arbeit in diesem Zirkel immer mehr einer Donquichotterie, eine Herausforderung, weltmenschliches Abenteuer zu wagen. Diejenigen, die die Zeitschrift seit über zwei Jahrzehnten aufgrund ihrer ausschließlich freiwilligen Arbeit am Leben erhalten, richten ihren Blick auf den Menschenwert, der nicht auf dessen »Marktwert« reduziert werden darf.

Längst gehören Beiträge über die Globalisierungsprozesse des Kapitals, die »neue Arbeiterbewegung« und ihre Entwicklung zum modernen »Sklavenmarkt« und die Frage nach einem neuen Kulturverständnis unter den Voraussetzungen der weltweiten Migration zu den wiederkehrenden Themen der Zeitschrift.

Mehr Raum steht dabei auch längeren Essays und Beiträgen zur Verfügung, die philosophische Visionen entwerfen oder grundsätzlichere politische Analysen liefern. Reportagen, Porträts, der aktuelle Überblick über den Stand der Entwicklung und die Rezensionen ergänzen das Angebot weiterhin. Schließlich hat die Lyrik als Vorreiterin in eine bessere Welt ihren festen Platz.

In Gefahr schwebt dieses Forum, in dem sich seit über drei Jahrzehnten die Realisten und Utopisten der Kritik und Ästhetik, der Philosophie und Poesie begegnen, in das »Aus-Druck«-Areal katapultiert zu werden. Seit Anfang des Jahres 2004 hängt DIE BRÜCKE nicht mehr am öffentlichen Fördertropf.

2003 wurde der herausgebende Verein nach über einem Jahrzehnt aus dem Etat jener frei-gemeinnützigen Projekte gestrichen, deren Tätigkeit im gesellschaftlichen Gefüge der »Migration und Integration« durch die öffentliche Hand gefördert wurde. Die Initiative für diese Rotstift-Routine ergriff zuvor die CDU-Ministerin für Frauen, Arbeit, Gesundheit und Soziales des Saarlandes, Dr. Regina Görner.

Darauf reagierte Ende November 2003 die Redaktionskonferenz im Rahmen eines Meetings zum Thema »Mediendiskurs in der kosmopolitanen Gesellschaft« mit einer Resolution. Sie bildet die Grundlage einer Protest-Brief-Aktion dem Schlagwort »Schwarzer Winter« (s. Internet-Seite).

Die Existenz der Zeitschrift ist elementar auf das Engagement jener libertären Menschenländer jenseits der neoliberal nivellierten Marktgesetze angewiesen, auf jegliches Entgegenkommen durch ein (Geschenk-)Abonnement oder durch die (Förder-)Mitgliedschaft im herausgebenden gemeinnützigen Verein.

Lokalisiert werden die eingewanderten Heloten der faktisch kosmopolitanen Gesellschaft hauptsächlich im Sinne des Fremdenkonsums. Auch wenn die freimütigen Akteure des kulturellen Engagements großenteils mit den Folgen des generellen Kahlschlag-Kommandos konfrontiert sind, befassen sie sich als exponierte Experten der Majorität mit der Realität der migrantischen Lebenswelten in der Regel nur marginal. Ihre Angehörigen werden nicht als gleichwertige Mitträger ins Gesichtsfeld der Repräsentation von sozio-kulturellen Reproduktionen einbezogen, höchsten als exotische Exponate aus der Umwelt der Minorität verwertet und verfügen im Musentempel der Werte über keinerlei Gewicht.

Konfrontiert war das Blätterwerk oft mit beifälligem Bedauern mancher Prinzipienreiter: Auch wenn es brummt, soll man die Pferde nicht scheu machen und die Gutherzigen von Blümeranten unterscheiden. Selbst die Grußworte wie Glückwünsche aus den Breiten des Demokratie-Metiers blieben ohne die Brise der aufsässig solidarischen Luft.

Appelle dieses Forums an die Protagonisten der literarischen Ästhetik, ihm den kleinen Finger zu reichen, werden meist ignoriert. Libertäre Lyrik lebt aber im Steg zwischen Leuten, die ihr Tun über den ökonomischen Wert ihres Werkes hinaus abwägen - als digitale Manufaktur der sozialen Ästhetik. Dennoch kommt das Periodikum als ein gebräuchliches Medium hervor - wider das landläufige Dafürhalten, ausgestorben zu sein.

Immerfort wird dieses Blatt der Morgenröte über der Biosphäre der Hominiden kreisen. Nicht das Gangbare unter systemischen Asymmetrien wird sie zu assimilieren testen, sondern wie bisher auf die elementare Kritik setzen und auf antiimperialistisch humanitäre Ästhetik.

Dem Schwarzen-Winter zum Trotz – DIE BRÜCKE steht im Lichtblick der widerständischen Solidarität!